



Jelle Aal kontrolliert den Gaszähler an der Sertümer-Realschule in Hameln. Foto: Wal

Auf die Minute genau: Das verbraucht die Stadt

3,5 Millionen Euro für Gas, Wasser, Strom und Fernwärme / Neues Programm deckt Probleme auf

Hameln (ni). Theoretisch wäre das schon bald möglich: Wenn die Mitarbeiter der Verwaltung morgens den Computer auf ihrem Schreibtisch hochfahren, erscheint auf dem Monitor satt eines putzigen Bildschirmschoners eine nüchterne Grafik mit farbigen Balken. Und die führen – von Montag bis Montag und bis auf die Stelle hinterm Komma genau – vor Augen, wie viel Strom und Wärme in dem Büro an jedem einzelnen Tag verbraucht wurde. Ralf Paulsen wäre einem solchen Morgengruß an die Belegschaft gar nicht abgeneigt, denn Paulsens Aufgabe besteht darin, die Energiekosten der Stadt fest im Blick zu behalten. Dank eines 126000-Euro-Zuschusses aus dem Konjunkturpaket II hat er dabei jetzt die Unterstützung von „EIQ“. Mit dem von der Hamelner Ingenieurgesellschaft für Gebrauchsinformation (Inga) entwickelten Computerprogramm wird die mi-

nutiöse Kontrolle des Energieverbrauches in den städtischen Gebäuden fast zum Kinderspiel.

EIQ liefert die Daten, die für ein effizientes Energiemanagement nötig sind, entlarvt die Stromfresser, Wärmever-schleuderer und Wasservergeuder und lässt hellhörig werden, wenn irgendwo irgendwelche Werte extrem aus dem Ruder laufen. Wie beispielsweise bei der Schule Südstadt. Dass dort Tag und Nacht stündlich 20 Liter Wasser verbraucht wurden, wäre ohne das neue Kontrollprogramm vermutlich niemandem aufgefallen – wenn nicht die Zählerstände der Wasseruhr per Fernauslese in kurzen Abständen an den Rechner im Rathaus gemeldet und in eine anschauliche Grafik umgewandelt worden wären. Der ungewöhnlich konstante Wasserverbrauch stach ins Auge, die Suche nach der Ursache begann – und endete schließlich im Kriechkeller

vor einem Leck in der Wasserleitung. „Wären wir durch die Daten nicht darauf aufmerksam geworden, hätten wir später vor einem Gebäudeschaden gestanden“, sagt Paulsen.

Zwölf der insgesamt 153 Liegenschaften der Stadt sollen in einem ersten Schritt über die automatische Zählerablesung mit dem Energiecontrolling im Rathaus verbunden werden. Acht Schulen sind dabei, die Rattenfänger-Halle, das Südbad mit Stadion sowie Rathaus, Weserbergland-Zentrum und Theater, die über eine gemeinsame Heizzentrale versorgt werden. Bei allen Häusern handelt es sich um solche mit hohem Energieverbrauch. Nach und nach erhalten sie entweder neue Zähler für Wasser, Gas, Fernwärme und Strom oder die vorhandenen werden für die Fernablesung nachgerüstet. Bei großen Objekten oder solchen mit mehreren Gebäudeteilen oder umfangreicher

technischer Ausstattung werden Zwischenzähler installiert, so kann nicht nur zu jeder Zeit der aktuelle Verbrauch abgerufen werden, sondern „lässt sich auch herausfinden, in welchen Teilen des Gebäudes und wofür der Energieverbrauch besonders hoch ist“, so Paulsen.

Ein weiterer Vorteil des Programms: Auch die Vertragskonditionen mit dem jeweiligen Energieversorger können in das System eingepreist und mit den Verbrauchswerten gekoppelt werden. Paulsen kostet es dann nur ein paar Mausklicks, und er kann jederzeit ablesen, wie viel des Jahresbudgets für Energie eine Schule, das Rathaus oder die Rattenfänger-Halle gerade verbraucht hat. Und auf der Grundlage von Hochrechnungen ist es möglich, schon Mitte des Jahres vorherzusehen, ob am Ende eine Nachzahlung fällig wird oder ein Guthaben verbucht werden kann.

„Wir können jetzt auf der Basis fundierter Zahlen auswählen, welche Gebäude wirklich angefasst werden müssen und wo sich Investitionen in Energiesparmaßnahmen wirklich lohnen“, sagt Paulsen. Denn das zeitnahe Controlling schaffe große Transparenz hinsichtlich des Verbrauchs und decke die Schwachstellen schonungslos auf. Natürlich reiche es nicht, sich die Daten nur anzusehen. „Man muss auch handeln“. Aber manchmal seien eben auch ohne allzu großen finanziellen Aufwand schon deutliche Verbesserungen zu erreichen. Erfahrungswerte zeigten, dass sich konsequentes Energiecontrolling auszahle. Zwischen acht und zwölf Prozent der Energiekosten ließen sich dadurch einsparen. Kein Pappenstiel, wenn man bedenkt, dass die Stadt Hameln jährlich rund 3,5 Millionen Euro für Gas, Wasser, Strom und Fernwärme ausgibt.